



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
98 (1888)**

329 (25.12.1888)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-38189](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-38189)

General-Anzeiger



In der Postliste eingetragen unter Nr. 2249.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse: „Journal Mannheim.“

Verantwortlich: Chef-Redakteur

Julius Kay.

Für den Inseratenteil: R. Apfel.

Notationsdruck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei.

Das „Mannheimer Journal“ ist Eigentum des katholischen Bürgerhospitals, sämtlich in Mannheim.

Mannheimer Journal.

(98. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Erscheint täglich, auch Sonntags; jeweils Vormittags 11 Uhr.

Abonnement: 50 Bfg. monatlich, Bringerlohn 10 Bfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postausschlag M. 1.90 pro Quartal.

Inserate: Die Colonel-Zeile 20 Bfg., Die Reklamen-Zeile 40 Bfg., Einzel-Nummern 3 Bfg., Doppel-Nummern 5 Bfg.

Nr. 329. (Telephon-Nr. 218.)

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Dienstag, 24. Dezember 1888.

Auflage über 11,300 Exemplare. (Notariell beglaubigt.)

Unsere Postabonnenten

ersuchen wir in ihrem eigenen Interesse, die Bestellung dieser Zeitung bei dem Postamt ihres Wohnortes unverzüglich bewerkstelligen zu wollen, damit bei der täglich wachsenden Abonnentenzahl unseres Blattes keine Verzögerung oder Unterbrechung in der Zusendung desselben entsteht.

Wir bitten, um Verwechslungen vorzubeugen, ausdrücklich zu bestellen den

General-Anzeiger der Stadt Mannheim
(Mannheimer Journal).

Unsere Zeitung ist bis zum Schlusse dieses Jahres noch eingetragen in der Postliste unter Nr. 2249.

* Ehre sei Gott in der Höh'!

Ein Engel steigt hernieder zum Thal, ein Sendbote des Himmels bringt der Menschheit Gottes Frieden, seliges Vergessen und freudiges Hoffen!

Schon senken sich die Dämmer Schatten des heiligen Abends zur Erde, und wecken überall das Licht der Liebe und des Glaubens, und hell flammt es auf zwischen den Zweigen des Weihnachtsbaumes, das Kommen von Gottes Sohn verkündend.

Da hallen zusammen die Klänge der Glocken, hell und klar tragen sie den Jubelsang durch Berg und Thal, in Paläste und in die Hütten der Armen und Kerkern.

Still hält der Zeiger an der Weltuhr, damit die eine, einzige glückliche Stunde des Jahres nicht gar zu rasch versenke im Strom der Zeit, damit das drohende „Morgen“ mit seinen Sorgen und Mühen das stille Glück dieses herrlichen Abends nicht gar zu früh grausam zerstöre.

Und unter den lichtumstoffenen Zweigen des Baumes sammelt sich die Familie, im Auge des Einen glänzt das freudige Glück des Anderen und was sie denken, was sie sprechen, was ihr Gemüth so voll erfüllt, es strömt aus in dem einen allbeseligenden Worte: Liebe.

Wohl dem, der an diesem heiligen Abende die Seinen um sich versammelt sieht, der kein theueres Haupt vermisst. Ihm hat sich des Himmels Huld voll erschlossen. Doch wie wir Alle nur eine große Familie sind, aneinander gekettet durch die Banden der Nächstenliebe und der Treue zu dem angestammten Voben, so fühlen wir Alle heute doppelt schwer die Trauer, welche dieses Jahres Lauf uns beschleibt. Zwei Kaiser, geliebt und verehrt, senkten wir ins stille Grab, an ihrer Bahre, und am Sarge ihres Kindes sahen wir unseren Landesfürsten und seine hohe Gemahlin trauernd dem Schicksal den Tribut zollen.

Schon läuten die Glocken das Fest ein; verloren sind uns die geschiedenen Lieben, doch nicht vergessen! Und wenn der Freude Feierklänge heute erschallen, so sei ihnen eine stille Thräne geweiht. Der Christabend läßt uns die Seligkeit ahnen, die unser harret, wenn auch wir bereinst des Lebens Bahn durchgemessen haben werden.

Schon steht der Herr die stimmernden Sternlein auf am Firmament, auf daß sie denen leuchten, die heute vereinsamt und verlassen des Christbaums Licht nicht sehen; doch auch in dieser Kerkern Herzen fällt ein Strahl der Seligkeit und auch sie rufen mit uns:
Friede auf Erden!

Politische Uebersicht.

Mannheim, 23. Dezember, Vorm.

Neue thatsächliche Meldungen über Emin Pascha und Stanley sind nicht eingetroffen. Die Verwirrung der Daten in dem Reuterschen Telegramm weiß man auch in Kreisen, welche mit den afrikanischen Verhältnissen näher bekannt sind, nicht zu lösen. Dagegen wird allseitig der von dem englischen Schahsekreter als zuverlässig bezeichneten Meldung der „Eastern Telegraph Comp.“, daß Emin und Stanley am Krugini, also im Kongo-Staate angelangt seien, erhebliche Bedeutung beigegeben und dies um so mehr, da aus London berichtet wird, daß diese Meldung von der Kongo-Mündung telegraphirt sei, also von der ostafrikanischen Westküste, während die Reutersche Meldung von der Ostküste kommt. Stammen die beiden Nachrichten aus verschiedenen, von einander unabhängigen Quellen, so erhöht dies natürlich die Glaubwürdigkeit. Immerhin bleibt eine endgültige Feststimmung noch abzuwarten.

Wie die „Nat. Ztg.“ vernimmt, ist es ungegründet, daß die Panama Angelegenheiten bereits von der französischen Regierung zum Gegenstand diplomatischer Verhandlungen mit den europäischen Regierungen gemacht worden sei.

Wie es heißt, ist der französische Deputirte Hude (Seine) am Samstag zu Mostaganem in Algier verstorben; Bou langer würde in Folge dessen für das Seine-Departement seine Kandidatur aufstellen.

In der Sitzung der italienischen Kammer am Sonnabend griffen mehrere Redner die Regierung wegen der Militärvorlage an. Der Rabilale, Cavalotti, beschuldigte Crispi der Provocation Frankreichs. Nicotera verteidigte die Regierung und bewies ferner, daß die Steuerkraft Italiens nicht erschöpft sei. Crispi erklärte, die Militärvorlage seien dringlich. Würde die Regierung dieselben nicht verlangen, so wäre sie des Landeserrathes schuldig. Crispi erklärte, er wisse nicht, ob ein Krieg ausbricht oder nicht; jedenfalls herrsche die bringende Nothwendigkeit zu schneller Rüstung. Italien dürfe seinen Platz unter den Großmächten keinesfalls aufgeben. Die Kammer ertheilte Johann das Vertrauensvotum mit 281 gegen 45 Stimmen.

Nachdem die Militärvorlage und die Eisenbahnvorlage mit großer Majorität angenommen worden waren, wurde darauf die Kammer bis zum 15. Januar vertagt; doch nimmt man an, daß in den nächsten Tagen die Publikation eines königlichen Dekrets beschloffen wird, wodurch die Finanzvorlage Magliani's beseitigt wäre. Am gestrigen Tage sollte die Darlegung der Finanzlage erfolgen, sie unterließ jedoch wegen eines augenblicklichen Unwohlseins Magliani's, dessen Rücktritt erfolgt, sobald Crispi einen geeigneten Nachfolger gefunden hat.

Das „Neue Wiener Tagbl.“ bemerkt die Gerüchte über eine drohende Revolution in Serbien, Wilan's Stellung sei von unten her nicht bedroht. Wilan würde, falls die Rabilale eine Abänderung seiner Politik erzwingen wollten, welche im Widerspruch mit eingegangenen Verpflichtungen stehe, eher abtanken als einwilligen. Nach gegenwärtiger Sachlage müßte mit der Eventualität der freiwilligen Abdankung ernstlich gerechnet werden. Oesterreich wie seine Verbündeten haben den Fall einer Aenderung der Verhältnisse Serbiens bereits in Rechnung gezogen. Bei der Selbstlosigkeit der Orientpolitik Oesterreichs sei eine Uebereinstimmung der Friedensmächte ohne Weiteres erzielt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. Dezember 1888.

Das Jahr 1889 beginnt mit einer völligen Sonnenfinsternis, die zwar nicht in Europa, wohl aber in Amerika und namentlich an der Westküste der Vereinigten Staaten sichtbar sein wird, wo auch bereits Anstalten zu sorgfältiger wissenschaftlicher Beobachtung getroffen worden. Der Zenitpunkt der Finsternis liegt im Staate Nevada. In der Beobachtungsstation Point-Arena in Kalifornien beginnt die Verfinsternung um 12 Uhr 15 Minuten 12 Sekunden Mittags, die vollständige Sonnenfinsternis um 1 Uhr 48 Minuten 48 Sekunden. Diese dauert 120 Sekunden. Zum letzten Male fiel auf den Neujahrstag eine Sonnenfinsternis im Jahre 1682 und das nächste Mal wird dieses der Fall sein im Jahre 2162. Früher war es der Fall in den Jahren 865 und 1405 der christlichen Zeitrechnung.

Der Weihnachtsmarkt hatte sich am gestrigen Sonntag eines überaus starken Verkehrs zu erfreuen und haben allem Anscheine nach die Besitzer der Verkaufstände ein gutes Geschäft gemacht. Ueberhaupt war gestern, namentlich am Abend, nachdem in den prächtigen Schaufenstern die Väter

angezündet worden, ein Gang durch die Straßen der Stadt äußerst lohnend. Bestere waren denn auch während des Nachmittags und des Abends nicht bedürft. Vor Allem müssen in dieser Beziehung naturgemäß die Blanken und die Breitestraße genannt werden. Tausende von Menschen gaben sich hier Rendezvous. Was war das für ein Leben und Treiben! hier lachende Kindergesichter, fröhlich in der Erwartung des Kommenden, dort ein mit Reiten und Badeten, welche Geschenke für seine Lieben daheim enthielten, hochgeladener Mann, da eine dürrig geseidete Frau, welche wehmüthsvoll und tief betrübt an einem Schauspieler steht und die ausgestellten kostbaren Gegenstände betrachtet. Wie glücklich, denkt sie gewiß im Innern, sind doch die Reichen, welche ihren Kindern am Weihnachtsfest solch herrliche Sachen kaufen können; sie selbst kann vielleicht ihren Kleinen, die sie gewiß so lieb hat, wie die Reichen ihre Kinder, am Weihnachtsabende mit Nichts erfreuen, sie hat vielleicht nicht einmal Geld zum Brod! Welch eine Fülle von Nothe, aber auch weh! eine Fülle an Stoff zu schweremüthigen traurigen Betrachtungen liegt doch nicht in dem Treiben eines Vorabends des heiligen Weihnachtsfestes.

Lehrergesangsverein. Der seit 1 Jahr bestehende Mannheimer Lehrergesangsverein feierte gestern Abend in den Räumen der Casino-Gesellschaft sein 1. Stiftungsfest durch eine musikalische Abendunterhaltung. Bei derselben wirkten mit: Frau Amelie Sauer (Sopran), Herr Jakob Eschellmann (Bariton) von hier; Herr Emil Schall aus Pforzheim (Violin), Soloquartett (Herren: Lieber, Priemer, Heiß und Wiedemann) und der Männerchor des Lehrergesangsvereins. Direction: Herr Musikdirektor Karl Dirich. Programm: 1. Männerchor. a. Es ist ein Hof entsprungen, altheutisches Weihnachtslied, Melodie a. d. 15. Jahrh., Satz von M. Brätorius (1609). b. Wohl denen, die den Herrn suchen, Rotette für Solostimmen und Chor von F. Mendelssohn. 2. Aechtes Violin-Concert (Gesangsscene) von E. Spohr. 3. Quintette für Sopran und 4 Männerstimmen: a. Lebenslust von F. Diller, b. Wanderers Nachtlied von K. Rubinstein, c. Glodentürmers Tochterlein v. Reintaler. 4. Baritonlied: a. Träume v. Meyer-Obersleben. b. Jung Werner von D. Brätorius. 5. Sommernacht, stimmiger Chor v. J. Brambach. 6. Baritonlied: a. Plüthenreicher Ebro, span. Romanze von R. Schumann, b. Mein Herz ist ein Spielmann v. J. Raff. 7. Soloquartett: a. Liebe v. B. Schubert. b. Sonnenlicht ist schlafen gegangen, von F. W. c. Es ist nirgends so schön, von R. Keinert. 8. Sono de Ballot von Beriot und 9. Volkslieder für Männerchor: a. Schwimm hin, du Ringelein, Satz v. K. Dirich, b. Wohin mit der Freud? von Fr. Siller. Das ganze Concert ging flott von statten und machte auf die zahlreich erschienenen Gäste einen recht günstigen Eindruck. — Herr Emil Schall aus Pforzheim spielte voriges Jahr beim Stiftungsfeste des hiesigen Lehrerturnvereins zum ersten Male in Mannheim; er hat in diesem Jahre bedeutende Fortschritte gemacht; sein gewandtes und seelenvolles Spiel fand allseitige Anerkennung. Frau Amelie Sauer verfügt über einen ganz schönen Sopran, sie war zudem am Concertabend recht gut disponirt; ihre reine Stimme erzielte namentlich in Rubinstein's reizendem „Wanderers Nachtlied“ vielen Beifall. Herr Jakob Eschellmann, ein Schüler des Herrn Musikdirektors K. Dirich, hat einen sehr kräftigen, rund und voll klingenden und wohlgeschulten Bariton. Seine 4 schönen Lieder wurden mit lebhaftem Danke entgegengenommen. Herr Eschellmann wird bei seinen vorzüglichen Anlagen und fortgeschrittener Schulung in wenigen Jahren ein hervorragender Concertsänger sein. Bei den Vorträgen des Soloquartetts merkte man mit Vergnügen den Einfluß der tüchtigen Dirich'schen Schule. Das Streichgilt von den 5 vorgetragenen Männerchören, von welchen der 1., 4. und 5. besonders gut gelungen wurden. Nach dem eigentlichen Concerte fand eine gesellige Unterhaltung statt, bei welcher sowohl für seine vorzügliche Leitung dem Herrn Director Dirich als auch den Mitwirkenden noch besonderer Dank ausgesprochen wurde. Der 1. Vorsitzende brachte den Vereinsmitgliedern eine sehr freundliche Anschrift des Herrn Oberbürgermeisters Moll, sowie eine begrüßende Aufschrift des Sängerkhore des Wiesbadener Lehrervereins zur Kenntniss. Das wohlgelungene Fest wurde mit einem Tanzvergnügen beendet, an welchem viele Paare sich beteiligten.

Weihnachtsbescherung. Frau Babette Maier in F. B. 8, die bekannte Wohlthäterin, welche stets ein offenes Herz und eine volle Hand für die Armen und Bedrängten besitzt, hat auch diese Weihnachten wieder eine Weihnachtsbescherung für arme Kinder veranstaltet. Dieselbe fand gestern in der Behausung der edlen Spenderin statt u. zwar wurden 120 Kinder mit Weihnachtsgeschenken, je in einem Hut und Zehlfußchen bestehend, erfreut. Dem schönen Orte, welcher durch einen Gesang der fröhlichen Kinderschaar eröffnet wurde, wohnten Herr Stadtschreiber Koch und Herr Hauptlehrer Strathaus bei. Ersterer hielt an die Kinder eine kleine Ansprache, in welcher er dieselben auf die Bedeutung des Festes hinwies und sie zur fetten Dankbarkeit gegen die hochherzige Geberin aufforderte. Hupelich sprach er im Namen der Kleinen der Frau Babette für ihre edle menschenfreundliche That den wärmsten Dank aus.

Der Bahrische Hilfsverein hielt gestern Abend im Saale des Badner Hofes seine diesjährige Weihnachtsfeier ab. Die Festlichkeit, welche einen äußerst schönen und würdigen Verlauf nahm, war sehr gut besucht. Ein stattlicher hell erleuchteter Christbaum prangte inmitten des Saales. Die Feststimmung der Anwesenden wurde noch erhöht durch mehrere von dem Gesangsverein „Erholung“ vorgetragene, der Bedeutung der Feier entsprechende Lieder. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Wörtlein, hielt eine längere ergreifende Ansprache, in welcher er einen Rückblick auf das verfloßene Jahr warf und der verschiedenen traurigen und fröhlichen Ereignisse in demselben gedachte. Der orchesterale Theil des Programms wurde von der Kapelle Petermann in der bestmöglichen Weise ausgeführt.

Tristan und Isolde

von

Richard Wagner.

Eine Studie von Julius Katz.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Das Kunstwerk der Zukunft.

In einem im Februar 1860 an Hector Berlioz gerichteten Briefe beklagt sich Wagner bitter darüber, daß der geistvolle französische Tonkünstler und Kritiker in einer irrthümlichen Auffassung des Wagner'schen Systems die Frage einer „musique de l'avenir“ vor das Publikum brachte, um es über dieses „wunderliche Ding“ aufzuklären. „Erfahren Sie“ — so schreibt Wagner — „daß ich nicht der Erfinder der „musique de l'avenir“ bin, sondern ein deutscher Musik-Rezensent, Herr Professor Bischoff in Köln, Freund Ferdinand Hiller's, der Ihnen wiederum als Freund Rossini's bekannt geworden sein wird. Veranlassung aber zur Erfindung jenes tollen Werkes scheint ihm ein ebenso blödes als böswilliges Mißverständniß (man sieht, Wagner liebt Klarheit in seiner Briefsprache) einer schriftstellerischen Arbeit gegeben zu haben, die ich vor zehn Jahren unter dem Titel „Das Kunstwerk der Zukunft“ veröffentlichte.“

Im Jahre 1857, also sieben Jahre nach dem Erscheinen der das Kunstwerk der Zukunft erläuternden schriftstellerischen Arbeit, entstand die Dichtung des „Tristan“, der in den Jahren 1858 und 59 die musikalische Bearbeitung des Sagenstoffes folgte; wir haben nach Wagner's unzweifelhaften Worten, und vor Allem aus dem „Musikdrama“ selbst, im „Tristan“ die Frucht der auf die Schaffung des Kunstwerks der Zukunft verwendeten Arbeit vor uns, und nur unter diesem Gesichtswinkel wird die, von welchem Standpunkt immer man sie betrachten möge, mächtige dramatisch-musikalische Umbildung der Tristanlage sich beurtheilen lassen.

In seiner Schrift über das „Musikdrama“ vertahrt sich Wagner dagegen, daß man seinen neueren dramatischen Arbeiten diese Bezeichnung beilegt. In seinen „Gesammelten Schriften und Dichtungen“ (Weipzig, Verlag von S. W. Frißsch), findet sich auf Seite 302 der 28. und 29. Vierung folgende Stelle: „Bis vor habe ich Grund anzunehmen, daß mit dieser Bezeichnung (Musikdrama) zuerst meinen neueren dramatischen Arbeiten die Ehre einer ausnehmenden Klassifizierung zugesprochen worden sei; je weniger ich mich aber geneigt finden konnte, diese mir anzueignen, desto mehr gewahre ich dagegen andererseits die Neigung, mit dem Namen „Musikdrama“ ein neues Kunstgenre zu bestimmen, welches, sehr vermutlich auch ohne meinen Vorgang, als einfach der Stimmung und den Anforderungen der Zeit und ihren Tendenzen entsprechend, sich nothwendig herausbilden mußte, und nun für Jeden, etwan als bequemeres Nest zum Ausbrüten seiner musikalischen Eier, bereit liegt.“ . . . Und ferner Seite 307: „So mußte ich denn, da man sie (die neueren dramatischen Arbeiten) namentlich ihrer großen Ähnlichkeit mit „Don Juan“ wegen, auch nicht als „Opern“ passiren lassen wollte, verdröhnliche Weise mich entschließen, meine armen Arbeiten den Theatern ohne alle Benennung ihres Genres zu übergeben; und bei diesem Kunstmittels gedanke ich zu verbleiben, so lange ich eben mit unseren Theatern zu thun habe, welche mit Recht nichts anderes als Opern kennen, und, man gebe ihnen ein noch so korrektes „Musikdrama“, doch wieder eine Oper daraus machen. . . . Wer dem Bühnenfestspiel (in Bayreuth) einmal beigewohnt haben wird, behält dann vielleicht auch eine Erinnerung daran, und hierbei fällt ihm wohl ebenfalls ein Name für Dasjenige ein, was ich jetzt als namenlose künstlerische That meinen Fremden darzubieten beabsichtige.“ — Wir glauben daher, daß es uns selbst kritiklose Wagnerianer nicht zum Vorwurf machen werden, wenn wir die „namenlose That“, die Wagner im „Tristan“ darbietet, trotz des Meisters Abneigung als „Musikdrama“ bezeichnen, denn wie könnten wir die richtigste Bezeichnung finden, wenn der Meister nach seinen Worten selbst nicht wußte, unter welcher Benennung er seine dramatischen Arbeiten den Theatern übergeben sollte; wir haben also ein gewisses Recht, zu diesem „Kunstmittels“ zu greifen, und so kann glauben wir, Wagner's Abneigung gegen die Bezeichnung „Musikdrama“, welche er nur deshalb machte, weil die Theater doch wieder „Opern“ aus denselben machen würde, müßte sich wohl verlieren, wenn er säße, mit welcher Sorgfalt und einer durch diese peinliche Sorgfalt geradezu bedingten Vernachlässigung alles dessen, was nicht zum „Musikdrama“ gehört, seine „namenlosen“ dramatischen Arbeiten auf den Theatern zur Aufführung gelangen. Man gestatte uns demnach, in den folgenden Ausführungen, die

zwar verpönte, aber trogdem in den allgemeinen Sprachgebrauch eingeführte Bezeichnung „Musikdrama“ beizubehalten.

Man wird, wenn man den reformirenden Kunstanschauungen Wagners gerecht werden will, im „Tristan“ das Ziel erblicken müssen, das dessen Schöpfer dem Kunstwerk der Zukunft setzt: es soll sein ein Kunstwerk, in welchem das Höchste und Tiefste, was der Menschengeist zu fassen im Stande ist auf die dem einfachsten Rezeptionsvermögen rein menschlicher Mitgeföhle verständlichste Weise mitgetheilt werden könnte, und zwar so bestimmt und überzeugend, daß es keiner reflektirenden Kunst bedürfen sollte, um dieses Verständniß deutlich in sich aufzunehmen.“ — Mit dem „Tristan“ bricht Wagner alle Verbindungsbrücken, die zu seinen früheren Werken hinüberleiten, ab, und es beginnt damit der mit unbeugbarer Energie und rücksichtsloser Konsequenz durchzuföhrende Weg von den „Meister-singern“, bis zum Bühnenweihfestspiel „Parsifal“. Welcher verständige Verehrer Wagners wollte aber sich darüber täuschen, daß dieser zum Gipfel künstlerischer Höhe — natürlich im Wagner'schen Sinne — führende Weg nicht geradeaus dem Ziele züht, daß vielmehr in den auf den „Tristan“ folgenden Musikdramen ihr Schöpfer manchen Schritt vom Wege und zurück zu den einst verlassen künstlerischen Bahnen gethan hat? Ist nicht das Bühnenweihfestspiel in gewissem Sinne eine Verleugnung der im „Tristan“ proklamirten und mit Konsequenz durchgeführten Theorie vom Kunstwerk der Zukunft? Ja, macht sich nicht sogar schon in der „Sötterdämmerung“ ein ganz leises Abzweigen von der Bahn bemerkbar? . . .

Wenn wir im „Tristan“ das unantastbare Vermächtniß Wagners auf dem Gebiete des Kunstwerks der Zukunft besitzen, so ist es eine naturgemäße Folge, daß man das Musikdrama unter den von Wagner selbst in seinen Schriften und Erläuterungen festumschriebenen Grundbedingungen auf sich einwirken lassen muß. Ist es nicht eine geradezu unfaßbare Künstlersehnsucht, daß der „Tristan“ dreißig Jahre für unser Hof- und Nationaltheater als todttes Werk nicht vorhanden war, bis es jetzt, nachdem eine Generation seit seiner Entstehung den Gang durch's Leben gewandelt, als lebendiges Evangelium an der Stätte, von der aus zu wirken sein Lebensziel ist, dramatisch verkörpert in die Erscheinung tritt? Und das in einer Stadt, wo der Wagnerkult eine bewährte Heimstätte besitzt, an einer Bühne, die seit Jahren den „Ring des Nibelungen“ als künstlerischen Schatz hütet, und die zweifelsohne den „Parsifal“ bereits zur Aufführung gebracht hätte, wenn dies Bühnenweihfestspiel nicht als unerschütterliches Erbe dem Wagnertheater zu Bayreuth von seinem Schöpfer hinterlassen worden wäre. Sagt doch Wagner 1878 im ersten Stück der „Bayreuther Blätter“: „So werde mir denn durch jede Rücksicht die friedliche Ruhe für die völlige musikalische Ausführung meines „Parsifal“ gebührt, welchen ich, unter so freundlichen Umständen, jedenfalls zu einer ersten Aufführung in unserem Bühnenfesthause zu Bayreuth im Sommer 1880 bereit zu stellen verspreche. Diese Aufführung soll dann unter ähnlichen Umständen, wie die ersten vom „Ring des Nibelungen“ vor sich gehen — nur diesmal unfehlbar ganz unter uns!“ — Daß sich diese Versicherung ganz erfüllt hat, wird man wohl bezweifeln dürfen; thatsächlich wird aber der „Parsifal“ noch heute in gewissem Sinne als ausschließliches Eigenthum der Wagnergemeinde betrachtet und bleibt von den übrigen Bühnen bis auf Weiteres ausgeschlossen — ob zum Vortheil der durch Wagners geniale, rastlose Arbeitskraft erstrebt und zum Theile auch erreichten künstlerischen Ziele? Jene, die in Bayreuth waren, werden diese Frage bejahen, die anderen nicht minder für Wagners Ideale erglühten Kunstfreunde, denen eine Pilgerfahrt nach der Frankenstadt als unerreichbares Ziel vorzöweht, werden sie verneinen. Sie werden darauf hinweisen, daß die wahre Kunst eine unüberwindliche, bildende Kraft besitzt, daß, wer die Sigtinische Madonna bewundern will, nicht immer nach Dresden reisen könne, und sich mit einer, wenn auch an das Original nicht heranreichenden Copie begnügen müsse, daß Mozart's „Don Juan“, Beethoven's „Fidelio“ auch in einer weniger gelungenen Ausführung ihrer tiefgehenden Wirkung auf das Volk nicht verlustig gehen. Sind doch diese Opern in gewissem Sinne auch das Kunstwerk der Zukunft, da ihre Schöpfer vor vielen Jahrzehnten mit ihrem Geiste der Zeit voran-eiltten, und in den ewig schönen Tönen des „Don Juan“ und des „Fidelio“ für die Zukunft die Werke ihrer Kunst schufen, die wir heute mit Andacht genießen. . . .

Soate der „Tristan“ zur Zeit seiner Entregung das Kunstwerk der Zukunft werden, so ist, soweit die zeitliche Dauer in Betracht kommt, dieses Ziel erreicht. Leider war es dem genialen Dichters nicht vergönnt, diesem vorbildlichen Werke jene Bühnenverbreitung zu sichern, deren sich seine anderen Tondramen erfreuten; so sehen wir erst 30 Jahre nach der Erfüllung seines Werdprozesses den „Tristan“ an unserer Bühne zum Leben erwachen. Ist es Mangel an Verständniß bei der Allgemeinheit, oder ist es die Schuld des Musikdramas, daß gerade dieses Werk Wagners, das Fleisch von seinem Fleische, Blut von seinem Blute ist, ein Fremdling auf den deutschen Bühnen bleibt?

Vielfach wird behauptet, es seien die ermüdende Länge des „Tristan“, die aller Beschreibung spottenden Schwierigkeiten, welche eine ungeklärte Auffassung den Sängern aufleget, daß dieses Musikdrama auf den Bühnen so selten erscheint. Gewiß ist diese über das geistige Aufnahmevermögen der Zuhörer und die physische Darstellungsverkraft der Künstler hinausgehende Piesenarbeit das größte Hinderniß, das sich der öfteren Aufführung des „Tristan“ entgegenstellt, doch warum räumt man dieses Hinderniß dann nicht aus dem Wege? Es ist eine falsche Auffassung der Bühnenleiter, die sich an die Aufführung des „Tristan“ heranzuwagen, daß sie verneinen, nur eine ungeklärte Wiedergabe des Dramas — auf Kosten des künstlerischen Eindrucks — entbreche den Absichten des Dichter-Komponisten. In einem an den Redakteur Uhl in Wien anlässlich der damals beabsichtigten, aber nicht zu Stande gekommenen Aufführung des „Tristan“ an der Wiener Hofoper, schreibt Wagner unter'm 18. April 1865 u. A.: „Sie wissen, worin mein Hauptbedenken bestehen mußte: dem beliebten Sänger Ander, dessen neulicher Tod uns alle mit so herzlicher Trauer erfüllte, mußte die ungemein anstrengende Aufgabe der Darstellung der Hauptrolle des „Tristan“ jedenfalls viel zumuthen. Da alle übrigen Partien aber vortrefflich zu besetzen waren, konnte ich mich dazu verstehen, die nöthigen Aenderungen, Kürzungen und Aneignungen vorzunehmen, welche die Lösung seiner Aufgabe auch diesem Sänger ermöglichen sollten.“ (Ed. Hanslick: „Musikalisches Stagenbuch“ Seite 6.) — Was der Meister, um eine Aufführung des Musikdramas zu ermöglichen, zu thun nicht zögerte, nämlich im Interesse der tadellosen Ausführung Kürzungen vorzunehmen, davor sollten und brauchten auch seine wärmsten, zur Interpretation seiner Werke berufenen Verehrer nicht zurückzuschreden und zwar um so weniger, als nach den ersten Aufführungen sich ohnehin die Unmöglichkeit herausstellte, an einer vom Publikum abhängigen Bühne „mit den vorhandenen Kräften“ (um einen Wagner'schen Ausdruck zu gebrauchen) den „Tristan“ auf die Dauer ungeklärt zu geben. Diese Thatfache hat sich an allen Theatern, die den „Tristan“ ausführten, herausgestellt, mit Ausnahme der Darstellung an der Bayreuther Musterbühne, die ja eine ganz besondere Stellung unter den Theatern einnimmt und einnehmen will und deren künstlerische Kräfte, losgelöst vom gewöhnlichen Theaterrepertoire, derartigen Aufgaben sich unterziehen können.

Man wird es freudig begrüßen dürfen, daß auch unser Hof- und Nationaltheater, anknüpfend an seine ruhmreichen Traditionen, es als eine Ehrenpflicht betrachtet hat, die allen Bühnen zugänglichen Opern und Musikdramen Wagners in ihrer Gesamtheit zur Aufführung zu bringen und daß der musikalische Leiter und die darstellenden Künstler unserer Bühne nicht zurückgeschreck sind vor den Mühen, welche eine der Bedeutung des Musikdramas würdige Aufführung an alle zu ihrer Erfüllung berufenen Kunstkräfte in einer bis zum Entstehen dieses Werkes in der Musikgeschichte unerhödeten Fülle stellt. So darf denn die gestrige Aufführung von „Tristan und Isolde“, ganz abgesehen von der Erörterung der Frage, ob wir es hier wirklich mit dem „Kunstwerk der Zukunft“ zu thun haben, als eine künstlerische Großthat bezeichnet werden.

Die Abwendung Wagners vom Gebiete der Historie zur Sage.

In demselben Jahre, in welchem Wagner in dem oben mitgetheilten Briefe an Berlioz sich gegen den Ausdruck „Zukunftsmusik“ vertoharte, richtete der Tondichter des „Tristan“ als Vorwort zu einer Prosaübersehung seiner Opernbildungen an den Franzosen Villot eine längere Abhandlung über dieses vom Kölner Professor Bischoff erfundene und in

oern geschmückt hat. Man darf dabei nicht vergessen, daß unsere Bühne nicht mit jenen vielfachen technischen und maschinellen Hülfsmitteln ausgerüstet ist, deren sich die neu erbauten Theater zu erfreuen haben, daß vielmehr auf einem in der Breite engbeschränkten Raume das künstliche Gemälde aufgebaut werden muß, welches die Welt der darstellenden Künstler und der genießenden Zuschauer wenigstens für die Dauer einiger kurzer Stunden des Abends ausmacht. Darf sich also die Mannheimer Bühne auch nicht im Entferntesten mit den Einrichtungen des Bayreuther Bühnenspiellhauses vergleichen, so ist ihr dennoch die Ehre widerfahren, von Richard Wagner in seinen Werken rühmlich erwähnt zu werden. Er spricht sich nämlich an einer Stelle, wo er die Einrichtung des Zuschauer-raumes des in Bayreuth zu erichtenden Hauses beschreibt, über das Mannheimer Theater folgendermaßen aus:

„Ueber das beleidigend freche Hervortreten des scenischen Bildes bis zur Betrübnis durch den Zuschauer, habe ich mich kürzlich bei Gelegenheit eines Einbildes in das heutige deutsche Opernwesen ausgesprochen: ich habe dem dort Gesagten hier noch hinzuzufügen, daß ich mit wahrer Genugthuung bemerkte, wie der gleiche Uebelstand bereits von einem Theaterverbauer, aber meiner Kenntniß nach auch nur von diesem einzigen, nämlich demjenigen des Schauspielhauses in Mannheim gefühlt, und, so weit dies im heutigen Theater möglich war, dadurch ihm abgeholfen worden ist, daß die Proszeniumlogen verbannt waren, und dafür wirklich ein in den Seiten vertiefter leerer Raum zwischen einem davorstehenden zweiten Proszenium die Isolirung des scenischen Bildes vorbereitete. Leider blieb in diesem Raume das Orchester aber sichtbar, und die aufgetürmten Logenräume ragten fortwährend hart an das Proszenium heran, wodurch die gute Wirkung aufgehoben wurde, und nur der vortreffliche Gedanke des Baumeisters zu erkennen übrig blieb.“

Dieses Urtheil Wagner's würde jedenfalls noch um Vieles länger geworden sein, wenn er damals schon unsere Bühnenverhältnisse selbst kennen gelernt hätte. Je größer die Schwierigkeiten sind, die sich dem Maschinenbau und dem Maler bei der Einrichtung des scenischen Bildes entgegenstellen, desto höher auch muß das Lob sein, das ihm gespendet wird, wenn es ihm gelingt, dieselben alle glücklich zu überwinden.

Auch Richard Wagner ist in seinen Forderungen, die er an den bildenden Künstler stellt, kaum weniger anspruchlos als in jenen, die er an die Kraft und Ausdauer der Darsteller erhebt. Der Vorwurf des der Burg König Marke's zusehenden Schiffes, in dessen zeltartigem Gemache die Frauen verweilen, während draußen die Helden der nahenden Kämpfe entgegenblicken, gehört nicht zu den einfach zu lösenden Aufgaben moderner Bühnentechnik. Rührt doch R. Wagner selbst das Fahrzeug, welches „auf der Wogen Gefilde“ des Königs Brand trägt, mit dem Steuerruder voran, dem Lande zuzugeln. Die Eintheilung des Schiffes wie dieses selbst und seine Ausschmückung ist Herrn Auer nicht weniger gelungen, als die parkartige Gartenszene, auf welcher der Duft einer milden Sommernacht und die zarte Beleuchtung des sanften Mondlichts liegt. Die gewaltigen Baumriesen mit ihren vielfach durchbrochenen Geästen und Zweigen, das bis an die Bänne von König Marke's Schloß herantreibt, stimmen traumlich zu dem Liebesleben Tristans und Isolde's. Ueber der halbverfallenen Tristans-Burg Kareol mit ihren Bännen und Zacken und den zerbrochenen Mauern und verfallenen Thürmen, durch deren Bögen das weite Meer glänzt, liegt etwas von jener Todesahnung, welche den sterbenden Helden umgibt hält. Auch diese scenische Ausschmückung ist eine Arbeit, welche dem eisernen Reiche unseres Meisters Auer und seinem guten Geschnitten alle Ehre gemacht hat.

Es sei uns gestattet, zum Schlusse dieser kurzen, die Ausführung betreffenden Darlegungen eines Mannes zu gedenken, dessen energischer Initiative die Idee des Wagner'schen Kunstfests, nicht nur in Mannheim, viele Anregung zu verdanken hat. In seinem Berichte über die Grundsteinlegung

zum Bühnenspiellhaus in Bayreuth, schreibt Wagner wörtlich: „In Mannheim rief ein, bis dahin persönlich mir unbekannter, vorzüglich thatkräftiger Freund meiner Kunst und meiner Tendenzen, von gleich ernstlich gewogenen Genossen unterstützt, einen Verein zur Förderung des von mir angekündigten Unternehmens, in das Leben, welcher sich fortan, allem Hohne zum Trost, fahn den Namen „Richard Wagner-Verein“ beilegte.“ — An der Geburtsstätte dieser Vereine ist gestern das musikalische Meisterwerk Wagner's unter enthusiastischen Beifallsausbrüchen des Publikums ins Scene gegangen; ein Wort wärmster Anerkennung gebührt am heutigen Tage auch dem Schöpfer dieser Vereine, dem „thatkräftigen Freunde“ Wagner's: Herrn Emil Hedek!

Zur Erinnerung an die erste Aufführung

dieses Wagner'schen Musikdramas an unserer Bühne sei dieser Schrift der Theaterzettel des gestrigen Tages einverleibt:

Mannheim.

Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater.

Sonntag, den 23. Dez. 1888. 6. Vorstellung außer Abonnement.

Vorrecht der B.-Abonnenten.
(Mit aufgehobenem Abonnement.)
Zum ersten Male:

Tristan und Isolde
von Richard Wagner.

Tristan	Herr Stjes.
König Marke	Herr Müllinger.
Isolde	Frau. Mohr.
Kurvenal	Herr Knapp.
Melot	Herr Erl.
Brangäne	Frau Seibert.
Ein Hirt	Herr Groß.
Ein Steuermann	Herr Starke.
Schiffsbock. Ritter und Knappen.	

Schauplatz der Handlung:
Erster Aufzug: Zur See auf dem Berdes von Tristan's Schiff, während der Ueberfahrt von Irland nach Cornwall.
Zweiter Aufzug: In der königlichen Burg Marke's in Cornwall.
Dritter Aufzug: Tristan's Burg in Bretagne.
Sämmtliche Decorationen sind entworfen und ausgeführt von Herrn Auer.

Anfang 7/6 Uhr. Ende g. 11 Uhr. Kasseneröffnung 5 Uhr.

Erhöhte Preise.

Epilog.

Im Vorworte zur ersten Auflage seiner Kampf- und Truchschrift „Oper und Drama.“ sechs Jahre vor der Conception des „Tristan“ schreibt Wagner: „Doffnung, so verstanden zu werden, wie ich es wünsche, habe ich nur bei denen, die den Muth haben, jedes Vorurtheil zu brechen.“ Siebenunddreißig Jahre sind seither hinabgetaucht in den raslos dahinströmenden Strom der Vergangenheit, die genialen Kunstschöpfungen Wagner's sind Gemeingut der gebildeten Welt geworden, wenngleich der Meister es nicht zu hindern vermochte, daß sie nicht nur jenen zugänglich wurden, die den Muth haben, jedes Vorurtheil zu brechen.“ Gegen eine Welt von Gegnern hat Wagner die Erreichung seiner künstlerischen Ziele erstrebt, schriftweise den Boden erkämpfend, ist er endlich am Ziele angelangt. Daß aber das allgemeine Verständniß trotz dieses in der Kunstgeschichte unerhörten Erfolges eines schaffenden Künstlers schon so weit gediehen wäre, um mit jedem „Vorurtheil“ zu brechen, d. h. vorbehaltlos die in den großen dramatischen Werken Wagner's niedergelegten Kunstanschau-

ungen anzuerkennen, das konnte selbst der treueste Wagner-verehrer, dessen Begeisterung den Siebetheil erreicht hat, nicht behaupten. Im Gegentheil kann man wohl sagen, daß durch mißverständene Aeußerungen des Bayreuther Tonschöpfers Vorurtheile neu geschaffen und besonders hiezu empfänglichen Gemüthern eingepflanzt worden sind. Unkünstlerische Vorurtheile, blinde Befangenheit in einer Kunstrichtung sind die äußeren Kennzeichen der wild geäußerten Gattung exaltirter Wagnerianer, welche sich in kindlicher Einfalt vermehrt, das Märchen von der „alleinseigmachenden“ Kunst Wagner's zu erfinden, und die Aht und Abersicht über Jeden verhängt, der es wagt anderer Meinung zu sein. Mit Vorurtheilen zu brechen, dazu bietet der „Tristan“ genügende Gelegenheit, und wenn diese nicht immer und nicht überall im Sinne Wagner's ausgenützt wird, so wird doch wohl die Dichtung und vielleicht auch die Länge der musikalischen Ausgestaltung einen Theil der Schuld an dieser Verfaumnis tragen müssen.

Gegen die Allgemeinheit heute noch den Vorwurf zu erheben, sie komme den Werken Wagner's nicht freudwillig genug entgegen, sie verschließe sich verstockt den Offenbarungen seines Geistes, das brächten selbst die allergetreuesten literarischen Schildknappen des Meisters nicht mehr fertig. Wenn der „Tristan“ selbst heute noch nicht, nach den „Nibelungen“, eine dauernde Heimstätte auf den Bühnen sich zu erringen vermochte, so muß doch der Grund dieser absonderlichen Künstlersehne etwas tiefer liegen, als in der „Stumpf sinnigkeit“ des Publikums. Freilich, wenn ein begeisterter — oder sollten wir nicht besser sagen? — ein entgeisterter Verehrer Wagner's Recht hätte mit seiner Bemerkung: „Das Bayreuther Festspiel sei die erste Weltumsegelung im Reiche der Kunst, wobei nicht nur eine neue Kunst, sondern die Kunst selber entdeckt wurde.“ dann hat sich die Welt, in der man sich seither für die Kunst nicht nur interessirte, in der man vielmehr Geist und Gemüth an ihren Werken gestählt hat, bis vor kurzer Zeit im Schlafe befunden und sie ist erst durch die „Dichtungen“ und „Handlungen“ Wagner's zum Leben erweckt worden.

Bedarf es noch ausdehnender Auseinandersetzungen, daß es auch vor Wagner eine Kunst gab, daß er sie nicht erst „entdecken“ mußte, daß er sie aber vielleicht wieder fand? — Hans von Wolzogen hat in seiner Broschüre „Die Tragödie in Bayreuth und ihr Satyrspiel“ sich den Sag geleistet: „Nur wer Wagner liebt, darf über ihn urtheilen.“ Wäre dieser fernige Sag wahr, dann wäre die Urtheilsfähigkeit überhaupt als unnützer Ballast über Bord geworfen, denn die Liebe ist wahrlich der schlechteste Beurtheiler, sie übertreibt die Vorzüge und sucht die Schwächen ganz zu verleugnen. Vielleicht aber stimmt trotzdem Herr von Wolzogen mit uns überein, wenn wir seine These umkehren und logisch folgern: „Wer die Werke Wagner's kennt und sie zu beurtheilen versteht, der wird und muß ihn lieben!“ — Mit diesen der tiefsten Ueberzeugung entspringenden Worten sei unserer Studie ihr kennzeichnendes Merkmal gegeben; der sie geschrieben, ist ein nicht minder begeisterter Anhänger des Bayreuther Tondichters, als es viele andere zu sein vermeinen, die wahllos und ohne tiefere Kenntniß seiner Kunstanschauungen die Welt mit ihrem Pöbel erfüllen. Ob der „Tristan“ das Kunstwerk der Zukunft ist — wer vermöchte das vorausschauenden Blickes heute schon mit Bestimmtheit zu sagen? Das aber wissen wir wohl und es ist durch die urenigen unwandelbaren Gesetze des Kunstschöpfungsbürgt: das Kunstwerk aller Zeiten wird die Bedingung erfüllen, welche Franz Grillparzer in einem seiner formvollendeten, der Enthüllung des Mozart-Denkmals in Salzburg gewidmeten Gedichte den Schöpfungen dieses Unsterblichen nachgerühmt hat:

„Das Reich der Kunst ist eine zweite Welt,
Doch wesentlich und wirklich, wie die erste,
Und alles Wirkliche gehorcht dem Maß.“

Mannheim, Weihnacht 1888.



Tages-Ordnung zur Sitzung des Bezirksrats vom Donnerstag, 27. Dezbr., Vormittags 9 Uhr.

1. In Sachen der Armen- und Kranken-Commission Mannheim gegen die Ortskrankenkasse Mannheim, Bergfegung der ledigen Arbeiterin Anna Galmbacher betr.
2. Besuch des Festig Schaller hier G. S. 12 um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinhandel.
3. Besuch des Küfers Johann Ulrich um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft in Heidenheim, Hauptstr. No. 112.
4. Weichs Besuch des Schneiders Adam Wittner in Sandhofen.
5. Besuch des Johann Brent in Neckarau um Erlaubnis zur Errichtung zweier Kalköfen.
6. Die Herstellung eines Kanals durch die Zellstofffabrik Waldhof.
7. Besuch der Zellstofffabrik Waldhof um Genehmigung der Vergrößerung der Anlage.
8. Uferanlage am linksseitigen Neckarvorlande oberhalb der Kettenbrücke.
9. Besuch des Schiffers Heinrich Peter in Hahmersheim um Ertheilung eines Schifferpatents.
10. Die Betriebskrankenkasse des Vereins heimischer Fabriken für die Fabrik Waldhof, hier Erhöhung des Beitrags betr.
11. Die Sammlungsstände im Hause des Landwirts Philipp Jügen in Trautweinstraße 20/25, des Karl Busch in U. S. 4, des Peter Winter in P. 7, 34, des Salentin Thomas in P. 7, 30.

Sämtliche auf die Tagesordnung bezüglichen Akten liegen 3 Tage vor der Sitzung zur Einsicht der Beteiligten und der Herren Bezirksräthe auf die hiesiger Kanzlei auf.

Mannheim, 22. Dezember 1888.
Großs. Bezirksamt.
Venusinger.

Gr. Bad. Staatsbahnen.

Mit Wirkung vom 1. Januar t. J. wird im Mannheim zc. bayrischen Güterverkehr der Artikel Thomashäfen, roh und gemahlen nach den Sägen für Schiffsloths (Kahnmetar) Nr. 19 abgeändert.

32336

Derzeit gelangt mit fortgesetzter Gültigkeit im gleichen Verkehre für rote Steine zc. des A. K. No. 3 im Verkehre Würth u. M. in Mannheim ein Frachtgut von 0,22 R. für 100 kg. zur Einführung. Karlsruhe, 22. Dezember 1888.
Generaldirektion.

Öffentliche Zustellung.

No. 18161. Der Gemeinderath Christian Bad zu Heidenheim, vertreten durch Rechtsanwalt Baffermann, klagt gegen den Rathschreibergehilfen Nicolaus Reishardt von da, zur Zeit an unbekanntem Orte abwesend, wegen Forderung mit dem Antrage auf Zahlung von 450 R. nebst 5% Zinsen vom Klagesstellungstage an und label den Beflagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor die 3. Civilkammer des Großs. Landgerichts zu Mannheim auf.

Dienstag, den 19. Februar 1889
Vormittags 9 Uhr

mit der Aufforderung, einen bei dem gebachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Mannheim, 20. Dezember 1888.
Dr. Bendler,
Rechtsschreiber des Großherzoglichen Landgerichts.

Anschaffung einer Dampfstraßenwalze.

Nr. 1756. Die Stadtgemeinde Mannheim beabsichtigt eine Dampfstraßenwalze im Dienstgewicht von ca. 15.000 Kilo. anzuschaffen und ersucht die auf diese Lieferung reflectirenden Maschinenfabriken ihre Offerten unter Anschlag einer genauen Beschreibung, Angabe der Lieferzeit und Garantie, Nachweisung u. Zeugnisse über vollzogene Lieferungen u. s. w. bis

15. Januar 1889
bei uns einzureichen.

Mannheim, 22. Dezember 1888.
Reichmann
Kittler.

Beerwein-Versteigerung.

Im Auftrage versteigere ich Donnerstag, den 27. Des. l. J. 36, Nachm. 2 Uhr in K. S. 16 gegen Baarzahlung ca. 5-600 R. fehr feine Etachel, Johannis-, Himbeer- u. Heidelbeerweine. Die Weine sind reine Gährungsprodukte aus reinen Holländer- und Pariser Colonial-Raffinade hergestellt, dieselben eignen sich besonders für Defectwein.

Mannheim, 23. Dezember 1888.
Küffner.
Gerichtsvollzieher.

Cigarrenversteigerung.

Im Auftrage versteigere ich Donnerstag, 27. Dezember, l. J. Nachmittags 2 Uhr im K. S. 16 gegen Baarzahlung circa 40 Mill Cigarren, feinere u. mittlere Sorten, geeignet für Würthe.

Mannheim, 23. Dezember 1888.
Küffner, Gerichtsvollzieher.

Bitte

an absinkende Menschen. Wer leist einem Landwerkmann 150 M. auf monatliche Raten abzahlung und gute Binsen. Rab. und R. M. No. 22332 in der Expedition d. Bl. 22332

Steigerungsankündigung.

Im Vollstreckungswege versteigere ich in meinem Handlokale S. 4, 17 d. h. d. h. Freitag, den 28. d. Mts., Nachm. 2 Uhr

1 Kanapee, 2 Kommode, 1 runder Tisch, 2 Meerrohrsessel, 1 Spiegel mit brauner Rahme, 1 aufgerichtetes Bett, 2 Waschkommode, 2 Nachtschischen, 1 barthöler, höherer Kleiderkasten, 1 Saalgerollte Gerste, 1 Saal Gerste, 1 Saal Reis, etwa 25 Pfd. Kaffee, etwa 50 Pfd. Binsen, 2 Kisten Confekt, 1 Fag Senf, 1 Saal Weiswein, 1 Parthie Thee, 1 Parthie Cigaretten und sonst verschiedene Gegenstände öffentlich gegen Baarzahlung.

Mannheim, 24. Dezember 1888.
Küffner,
Gerichtsvollzieher.

Zu Weihnachtsgeschenken geeignet, empfehle:

kleine wäppl. Schinken
Pommersche Gänsebrüste
feinste Goh. Cevolatwurst
und Salami
ähten Kussfischen und Elb-Caviar
in elegant. Holzfüßchen u. Dosen
Schlingungen
Corned-Beef
in 1/2 und 1/4 Dosen
Aal in Gelée
in Gläsern,
Anchovis in Gläsern,
Compot-Früchte
in Gläsern und Dosen.
Südweine
Cherry, Madeira,
Malaga zc.
Punschessenzen
von Selner, Röder zc.
Deutsche Schaumweine
Süßfrüchte
Orangen, Mandarinen zc.
J. H. Kern, C 2, 11.



Hodenheimer Treibjagd:
Große Hasen,
Rehe: Biemer,
Bug, Ragout zc.
Theodor Straube
N 3, 1 Ecke
gegenüber dem „Wilden Mann.“

Cognac
v. P. Frapin & Cie. Segonzac,
per Flasche M. 3.50, 4.50
6.50 und höher.

Feinste Liqueure

als:
Aechter Benedictiner, Maraschino-Chartreuse, Curacao, Gilka, Hamburger Tropfen, Boonokamp etc.
1888e conservierte Gemüße
feine Erbsen
1 Liter-Dose M. 1.—,
1/2 Liter-Dose 80 Pfennig.
Mittel-Erbsen
1 Liter-Dose 30 Pfennig,
1/2 Liter-Dose 15 Pf.
Schnitt-Bohnen
1 Liter-Dose 70 Pf.
1/2 Liter-Dose 40 Pfennig.
Orangen und Citronen
pr. Stk. 10 Pf., pr. Duz. M. 1.—
Malagatrauben,
Zafelmandeln,
Haselnüsse,
Califat-Datteln
per Pfund 30 Pf.
Tafel-Feigen
per Pfund 40 Pf.

**Johannes Meier,
C 1, 14.**
Calcalalm. u. Delicateffenhdt
Telephon 370.
Gesunden und bei Gr. Bezirksamt deponirt: 22333
ein Portemonnaie.
K 4, 7 J. St. 2 beibare
Schloßzellen mit
ohne Kopf zu verm. 22335

Bekanntmachung.

Wir erlauben uns schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, daß die Armen-Commission auch in diesem Jahre Karten für

Enthebung von Neujahrs-Gratulationen

gegen Entrichtung von wenigstens einer Mark ausgeben wird.

Die Karten können vom 27. ds. Mts. an auf dem Bureau der Armen-Verwaltung R 5, 1, auf der gemeinsamen Meldestelle Q 2, 5 und am Zeitungslokal in Empfang genommen werden.

Mannheim, 15. Dezember 1888.
Armen-Commission.
Bräunig.
Kabenmaier.

Musikverein.
Donnerstag, den 27. Dezember
Gesamtprobe.
Sporan und Alt Anfang 7 Uhr
Tenor und Baß Anfang 7 1/2 Uhr.

**Veteranen-Verein
Mannheim.**

Es diene unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere diesjährige Weihnachtsgescherung wie alljährlich in unserem Vereinslokal (Rheinstraßen) Mittwoch, den 29. Dez. um zweiten Weihnachtstages abgehalten wird, und zwar Abends 6 Uhr, wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder mit Familienangehörigen höflichst einladen.

22325
Höflichstes Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Badner Hof.
Mittwoch (2. Weihnachtstages) 22281

Öffentlicher Fest-Ball.
Anfang Nachm. 3 Uhr mit Feuerabendsverlängerung.

U 1,1 Grünes Haus U 1,1
Mittwoch, den 25. Dezbr. 1888
(zweiter Weihnachtstag)
Zum 1. Mal:
Öffentlicher Fest-Ball.
Gutbesetztes Orchester:
Mannheimer Cäcilien-Kapelle.
Anfang 8 Uhr. 22247
NB. Neuer Parquetboden im Saal.
Robert Keller.

Kaiserhütte.
Mittwoch (2. Weihnachtstages) 22250

Öffentlicher Festball.
Anfang Nachm. 3 Uhr mit Feuerabendsverlängerung.

Schwarzes Lamm.
Mittwoch (2. Weihnachtstages) 22279

Öffentlicher Festball.
Anfang Nachm. 3 Uhr mit Feuerabendsverlängerung.

Restauration SATOR, Lindenhof.
Mittwoch (2. Weihnachtstages) 22277

Öffentlicher Festball.
Anfang Nachm. 3 Uhr mit Feuerabendsverlängerung
verbunden mit Schlachtfest.
6 und 9 Uhr Française.

Restauration Weigel, Lindenhof Z 10, 12.
Mittwoch (2. Weihnachtstages) 22278

Öffentlicher Festball.
wogu freundlich einladet
Anfang Nachm. 3 Uhr mit Feuerabendsverlängerung. Weigel. Entree frei.

Großer Mauerhof.
Mittwoch, den 26. Dezember

Anstich von hochfeinem Bod-Bier
und
Früschoppen-Concert.

D 5, 11. Stadt Aachen. D 5, 11.
Am zweiten Weihnachtstages 22329

Anstich von hochfeinem Bock-Bier

aus der Bayerischen Brauereigesellschaft vorm. Schwarz und Speyer, nebst guter Küche.
D. Dargele.

Egly's Eisenbahn-Hotel.
Während den Weihnachts-Feiertagen
Ausschank von
hochfeinem Bod-Bier
aus dem bürgerlichen Brauhaus München. Auch werden Münchener Biere in Flaschen zu jeder Zeit abgegeben.

Mannheimer Liedertafel.
Mittwoch, den 26. Dezember
Abends 7 Uhr

Abendunterhaltung mit Tanz
im großen Saale des Saalbauers.
Näheres durch Rundschreiben.
22120 Der Vorstand.

* Ein junger Mann, 29 Jahre alt, der 6 Jahre als Werkführer und Kassier tätig war, sucht auf gute Zeugnisse gestützt ähnliche Stelle. Kautions kann gestellt werden. Näheres bei Kübler, S. 4, 14, Hintersh. 21889

Von der Verlobung meiner Tochter
Franziska mit Herrn **William Wister** in New-York beehre ich mich hiermit Mittheilung zu machen.

22318
Chr. Schwenzke.
Mannheim, Weihnachten 1888.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme an dem und so schwer betroffenen Verlasse unserer ungelieblichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.

22343
Mannheim, den 23. Dezember 1888.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gustav Seiterle, Postsekretär.
Frau Rosa Seiterle, geb. Oehri.

Kirchen-Ansagen.
Evangel. protest. Gemeinde.
Dienstag, den 25. Dezember.
1. Christfest.

Tritoniskirche. 1/9 Uhr Predigt, Herr Stadtpr. Fischer.
Mittwoch, den 26. Dezember 1888.
2. Christfest.

Tritoniskirche. 10 Uhr Predigt Herr Stadtpr. Kfies.
(Collecte.)

Concordienkirche. 1/10 Uhr Predigt Herr Stadtpr. Köhde.
(Collecte.) 1/9 Uhr Kinder-Christfest Herr Stadtpr. Köhde.
Lutherkirche. 10 Uhr Predigt Herr Stadtpr. Simon.

Mannheim. Nationaltheater.
Dienstag, den 25. Dezember 1888
61. Vorstellung. Abonnement B.
Neu einstudirt:
Romeo und Julia.

Krauspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare.
Nach Schlegel's Uebersetzung.

Escalus, Prinz von Verona	Herr Jacobi.
Grat Paris, Verwandter des Prinzen	Herr Rodius.
Montague, Haupter zweier feindlicher Häuser	Herr Dietrich.
Capulet's Gemahlin	Herr Kraumann.
Capulet's Gemahlin	Herr v. Rothberg.
Julia, Capulet's Tochter	Herr Blanche.
Capulet's Oheim	Herr Deth.
Egypt, Nefte des Prinzen Capulet	Herr Eichrodt.
Romeo, Montague's Sohn	Herr Starz.
Benvolio, Montague's Nefte, Romeo's Freund	Herr Weigel.
Mercutio, Verwandter des Prinzen, Romeo's Freund	Herr Baffermann.
Julia's Wärterin	Frau Jacobi.
Bruder Lorenzo, Franziskaner	Herr Bauer.
Balthasar, Romeo's Page	Herr v. De Ranf.
Abraham, Bedienter Montague's	Herr Moser.
Peter, Diener Capulet's	Herr Homann.
Gregorio, Diener Capulet's	Herr Großer.
Ein Page des Grafen Paris	Herr v. Wagner.
Ein Apotheker	Herr Starz.
Bürger	Herr Peters.
Simon, Diener Capulet's	Herr Schilling.
Bürger von Verona, Verwandte beider Häuser, Masken	Herr Stahl.

Die Scene ist den größten Theil des Stückes hindurch in Verona; zu Anfang des 5. Aufzuges in Mantua.

Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr. Kassenöffn. 1/6 Uhr

Große Preise.

Mittwoch, den 26. Dezember 1888
7. Vorstellung außer Abonnement.
Vorrecht der A-Abonnementen.
(Mit aufgehobenem Abonnement.)
Zum 1. Male wiederholt.

Tristan und Isolde
von Richard Wagner.

Anfang 1/6 Uhr. Ende g. 1/11 Uhr. Kassenöffn. 5 Uhr

Erhöhte Preise.

Freitag, 28. Dezbr., Abonnement A., Neu einstudirt:
„Die jährlichen Verwandten.“
Originalauspiel in 3 Aufzügen von Robert Schindler.